34. Jahrgang. Mittwoch, 23. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19276. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Einladung zum Abonnement.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, die Bestellung der „Danziger Zeitung“ für das bevorstehende I. Quartal 1892 bei den Postanstalten baldigst und spätestens gleich nach dem Weihnachtsfeste aufgeben zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Abonnementspreis pro Vierteljahr bei allen Postanstalten 3 Mk. 75 Pf., pro Januar 1 Mk. 75 Pf.

Wir machen dabei besonders darauf aufmerksam, daß die „Danziger Zeitung“ das mit dem 1. April 1892 in Kraft tretende wichtige Gesetz über die

Organisation und Verwaltung der Landgemeinden

in ähnlicher Weise wie das neue Einkommensteuergesetz mit praktischen Erläuterungen der wichtigsten Bestimmungen **in Brochürenform als Gratisbeilage** für ihre Leser bringen wird.

Kann sich Fürst Bismarck von der Verantwortlichkeit für das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz lossagen?

Die Fragestellung, die in der obigen Ueberschrift enthalten ist, mag wunderbar erscheinen. Hat doch alle Welt bisher ganz genau gewußt, daß Fürst Bismarck, und nur dieser, der Urheber und Schöpfer des „Klebesetzes“ ist. Liegt doch die Zeit noch gar nicht lange hinter uns, in welcher dasselbe gemacht und vom früheren Reichskanzler mit dem ganzen Schwergewicht seiner mächtigen Persönlichkeit durchgedrückt wurde. Trotz alledem ist es nicht überflüssig, die oben genannte Frage noch einmal zu erörtern und — zu verneinen.

Bekanntlich ist in den letzten Tagen in der Presse viel darüber hin und her geredet worden, welche Stellung der Fürst Bismarck zu dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze einnehme und eingenommen habe. Der Hamburger Moniteur des Fürsten, die „Hamburger Nachrichten“, haben, wie wir vorgestern mittheilten, abermals die selbstverständlich nur aus Friedrichsruher Quelle stammende Mittheilung gebracht, daß Bismarck, der sich jetzt zu wiederholten Malen auf das schärfste gegen das „Klebegesetz“ geäußert, auch schon als Reichskanzler das Gesetz in der jetzigen Form nicht gewollt habe.

Allen diesen Ausführungen gegenüber, die uns übrigens an ähnliche Vorgänge bez. des Culturkampfs erinnern, den Fürst Bismarck und seine Anhänger allein auf den Minister Falk zu schieben suchen, wird es genügen, darauf hinzuweisen, wie Fürst Bismarck s. Z. im Reichstage sich ausgesprochen hat. Es war am 29. März 1889, als er in offener Reichstagssitzung dem Gerüchte entgegengetreten ist, als ob er ein Gegner des Invaliditätsversicherungsgesetzes sei und dessen Zustandekommen nicht wünsche. Er erklärte u. a.:

„In den vorliegenden Fragen (der Invaliditätsversicherung) bin ich durch meinen Collegen v. Bötticher mehr als ersetzt. Aber so viel Verdienst habe ich doch auch an dieser Sache, daß ich es fast als eine Beleidigung ansehen könnte, wenn man von mir glauben wollte, daß ich sie nun im Augenblicke der Entscheidung im Stiche lassen würde. Ich darf mir die erste Urheberschaft der ganzen socialen Politik vindiciren, **einschließlich des letzten Abschlusses** davon, der uns jetzt beschäftigt. Es ist mir gelungen, die Liebe des hochseligen Kaisers Wilhelm für diese Sache zu gewinnen. Der jetzt regierende Kaiser hat es eine seiner ersten Aeußerungen sein lassen, sich diese Neigung seines hochseligen Großvaters unbedingt anzueignen. Wie sollte ich nun dahin kommen, dieses **unter meiner Initiative ins Leben gerufene Werk** dicht vor dem Abschlusse zu verleugnen, ja sogar zu bekämpfen! Es hieße das nicht nur das Andenken des alten Kaisers, sondern auch den Dienst meines jetzigen Herrn vollständig verrathen und verlassen. Es ist das in der That eine fast **beleidigende Zumuthung**, die mir damit gestellt wird.“

Ferner hielt er am 18. Mai 1889 bei der dritten Lesung eine sehr energische und lange Rede für das Gesetz. Er fing damit an, daß er erklärte, er habe an den früheren Discussionen im einzelnen nicht aus Mangel an persönlichem Interesse, sondern aus Mangel an Kräften nicht Theil genommen. Er richtete in dieser Rede sehr scharfe Angriffe gegen die Freisinnigen, die Welfen und die Polen und er meinte, daß aus der Opposition dieser Parteien hervorgehe, ganz abgesehen von der Opposition der Socialdemokraten, daß „in diesem Gesetz etwas dem deutschen Reiche Nützliches stecken müsse“. Seine ganze Rede war vorzugsweise darauf berechnet, **die Opposition eines Theiles der Conservativen gegen das Gesetz zu beseitigen.** Und in der Hand dieser wenigen Conservativen lag die Entscheidung. Fürst Bismarck appellirte an ihre Vaterlandsliebe und sagte:

„Ich verlange das Gesetz in erster Linie als eine Quittung für unsere Bereitwilligkeit, das im ganzen Lande gebilligte Programm der kaiserlichen Botschaft auszuführen, und für unsere Bereitwilligkeit, den Hilflosen und Nothleidenden unserer Mitmenschen entgegenzukommen. Wenn ich heute noch einmal das Wort ergriffen habe, so war es hauptsächlich die Furcht, ich könnte unter Umständen im Wege der Verleumdung, per nefas, unter denen aufgeführt werden, welche, wenn die Vorlage abgelehnt wird, dazu durch ihre Enthaltsamkeit beigetragen haben. Deshalb spreche ich heute noch dafür aus purer Angst (Bravo! rechts), ich könnte unter den, wie ich glaube, bei allen künftigen Wahlen in einer höchst nachtheiligen Situation befindlichen Leuten gefunden werden, die das Gesetz abgelehnt haben. Das ist mein Urtheil, — es kann ja irrthümlich sein; ich habe aber länger in diesen Dingen gelebt, als die meisten von Ihnen, und habe doch im großen und ganzen erlebt, daß mein Urtheil öfter richtig als unrichtig war. Ich möchte nicht, daß dieses unvollendete Gesetz bei den Wahlen offen bliebe . . .“

Und weiter führte der Fürst aus:

„Ich bedauere, mich immer an den Herrn Holtz (an die Rede des freiconservativen westpreußischen Abgeordneten knüpfte Fürst Bismarck seine Ausführungen mehrfach an) halten zu müssen, — ich habe nicht die Ehre, ihn persönlich zu kennen; aber was die anderen Herren in der Opposition gesagt haben, ist mir vollständig gleichgiltig, weil, wie gesagt, ich da reden könnte, was ich wollte. Ich bin sehr dankbar, daß sie überhaupt die Güte gehabt haben, mir zuzuhören; aber daß das, was ich sage, Eindruck machen könnte auf sie, glaube ich nicht. Ich muß mich an die Conservativen wenden mit der Bitte um ein entschlossenes Zusammenhalten, daß sie wirklich als eine einheitliche Partei auftreten, welche sich hier einmal um den Staat und ihr eigenes Princip schaart und die nicht — ich will keinen harten Ausdruck gebrauchen, der mir einfällt — eigenwillige Sonderbestrebungen verfolgt, deren Motive ich ganz unbeurtheilt lasse. Also an die conservative Partei, als deren, ich möchte sagen, „alter Herr“ — ich war früher Mitglied, ich bin es nicht mehr, ich kann keiner Partei angehören — richte ich die Bitte: machen Sie solche Sprünge nicht!“

Am Schlusse bat Fürst Bismarck noch einmal dringend die Conservativen, nicht mit den Polen, Welfen und Freisinnigen gegen das Gesetz zu stimmen. Nur ein Theil desselben blieb fest gegen das Gesetz, auch der westpreußische Abg. Holtz. Aber es ist bekannt, daß andere gerade mit Rücksicht auf den Hochdruck der Bismarck'schen Rede theils fehlten, theils mit ja votirten. **Das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz** ist unter solchen Umständen **mit 10 Stimmen über die absolute Majorität angenommen** worden. Auf die Annahme hat Fürst Bismarck **in entscheidender Weise eingewirkt.** Das ist notorisch. Jetzt tritt er dagegen auf und sucht sich von der Verantwortlichkeit dafür loszulösen. Fürst Bismarck irrt; und angesichts der offenkundigen Thatsachen wird es nimmermehr gelingen, ihn von der Verantwortlichkeit für das Gesetz zu befreien, wohl aber tragen diese Thatsachen, verglichen mit seinem jetzigen Verhalten, dazu bei, seinen Charakter in ein immer eigenthümlicheres Licht zu setzen.

Die Parteien aber mögen daraus die Lehre nehmen, daß es ihre Pflicht ist, stets selbst zu prüfen und nach eigener Ueberzeugung zu entscheiden!

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Wie aus dem soeben im Reichstage zur Vertheilung gelangten Bericht der **Wahlprüfungs-Commission** über die Wahl des **Abg. v. Oertzen-Brunn (Mecklenburg-Strelitz)** hervorgeht, hat die Commission nachträglich sich eines besseren besonnen. Bekanntlich hatte der frühere Vorsitzende, Abg. Schmieder, den Vorsitz in der Commission niedergelegt, nachdem eine zufällige Mehrheit die Giltigkeit der Wahl beschlossen hatte, während Herr Schmieder die Vertagung der Beschlußfassung wegen der Abwesenheit einer großen Zahl von Mitgliedern beantragte. Diesen Beschluß hat die Commission nachträglich wieder umgestoßen und in einer am 17. d. M. unter dem Vorsitz des an Stelle Schmieders eingetretenen Abg. Rickert abgehaltenen Sitzung mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Wahl des Hrn. v. Oertzen für **ungiltig** zu erklären. Man darf nun wohl erwarten, daß Hr. v. Oertzen sein Mandat niederlegen wird, von dem er freilich noch am 18. d. bei der Abstimmung über die Handelsverträge Gebrauch gemacht, indem er gegen dieselben stimmte. Die Ungiltigkeitserklärung erfolgte, weil die Commission (ebenfalls mit 7 gegen 5 Stimmen) das Verbot der Wählerversammlung in Woldegk, welche zum 28. Februar 1890 polizeilich angemeldet war, für ungesetzlich erachtete. Das Verbot stützte sich auf die mecklenburgische Verordnung betr. die bessere Heilighaltung der Sonn- und Festtage vom 28. August 1855. Die Commission stützte ihre Ansicht, daß dieses Verbot ungesetzlich sei, darauf, daß durch eine Verordnung vom 27. Februar 1891 (die Beanstandung der Wahl durch den Reichstag war am 17. Januar 1891 erfolgt) betreffend Versammlungen und Vereine zu politischen Zwecken, die großherzogliche Regierung nachträglich selbst anerkannt habe, daß die bisherigen landespolizeilichen Bestimmungen als im Widerspruch mit dem Wahlgesetz für den Reichstag nicht aufrecht zu erhalten seien. In dieser Verordnung wird die Genehmigung von Versammlungen zu politischen Zwecken durch die Landesregierung vorbehalten, soweit nicht gesetzliche Ausnahmen (cf. Wahlgesetz für den Reichstag vom 31. Mai 1869 § 17) bestehen.

* **[Der Kaiser von Oesterreich und die Handelsverträge.]** Von zuverlässiger Seite verlautet, daß Kaiser Franz Joseph wiederholt Gelegenheit genommen hat, seiner Zufriedenheit mit der raschen Erledigung der Handelsverträge im deutschen Reichstage Ausdruck zu geben, überhaupt mit dem Zustandekommen derselben, wobei er nicht unterließ, das Verdienst des Reichskanzlers v. Caprivi im höchsten Grade rühmend hervorzuheben.

* **[Amerikanischer Besuch bei Bismarck.]** Gordon **Bennet**, der Besitzer des „Newyork Herald“, welcher sich seit einiger Zeit in Berlin aufhält, hatte am Donnerstag die telegraphische Anfrage nach Friedrichsruh gerichtet, ob sein Besuch dem Fürsten Bismarck genehm sein würde. Der „Börs.-Cur.“ hört, daß die Fürstin dem Amerikaner sofort geantwortet hat, er würde willkommen sein, und daß Mr. Gordon Bennet am Freitag nach Friedrichsruh gereist ist und vom Fürsten sehr liebenswürdig aufgenommen wurde.

* **[Der Antisemitismus in Berlin.]** Auf die Frage, in welchen Gesellschaftsschichten der Antisemitismus in Berlin Boden gefunden hat, giebt die Abstimmungsliste der Stichwahl im 8. Berliner Communalbezirk deutliche Aufschlüsse. Es standen sich dort der bisherige freisinnige Stadtverordnete Vortmann und der antisemitische Candidat Dr. Irmer gegenüber. Irmer erhielt 1193, Vortmann 1495 Stimmen. Es wählten in diesem Bezirk nicht weniger als 136 Polizeibeamte, darunter 135 antisemitisch, 158 Eisenbahnbeamte, darunter 133 antisemitisch, 165 Postbeamte, darunter 157 antisemitisch, 317 Ministerial-, Gerichts- und königliche Beamte, darunter 295 antisemitisch, 48 pensionirte Offiziere, darunter 44 antisemitisch. Umgekehrt aber wählten unter 500 Handwerksmeistern 429 freisinnig, unter 316 Handwerksgehilfen 224 freisinnig, unter 379 Kaufleuten 317 freisinnig, unter 200 Arbeitern 139 freisinnig.

* **[Landwirthe im Osten über die differentielle Zollbehandlung des Getreides.]** Die neuliche Rede des Grafen Mirbach für differentielle Behandlung des Getreides hat besondere Aufmerksamkeit erregt. Es verdient daher hervorgehoben zu werden, daß die große Mehrzahl der Landwirthe der östlichen Provinzen im Interesse der Landwirthschaft des Ostens eine solche differentielle Behandlung verwerfen. Unter anderem möchten wir aus der Petition des ostpreußischen landwirthschaftlichen Central-Vereins an den Reichstag vom 14. Januar 1891 Folgendes anführen:

Besonders nachtheilig würde eine differentielle Herabsetzung der Zölle gegenüber einzelnen Staaten, z. B. Oesterreich-Ungarn, nicht nur für die Ostseestädte, sondern auch für die Landwirthschaft der östlichen Provinzen sein.

Die Ostsee-Handelsplätze würden ihre Bedeutung als große Getreidemärkte auch für das inländische Getreide verlieren, weil dieses nicht in so großen Quantitäten den Hafenstädten zugeführt wird, um allein deren Leistungsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Hierzu können die großen russischen Getreidezufuhren nicht entbehrt werden; dieselben würden indessen bei Einführung eines Differentialzolles gegen Oesterreich zum größten Theile ausbleiben und andere Handelswege, sei es über Ungarn bezw. Galizien und Oesterreich, welches nur einen Getreidezoll von $1\frac{1}{2}$ Gulden = ca. 2,70 Mk. pro 100 Kilogr. gegen Rußland erhebt, oder über Holland und Belgien, auf welche Staaten eine Oesterreich gewährte Zollermäßigung sich vermöge der Meistbegünstigungs-Clausel gleichfalls ausdehnen würde, einschlagen, um so gleichfalls von der Zollermäßigung gegen Oesterreich Vortheil zu ziehen. Der gegenüber den Verhältnissen des westlichen und mittleren Deutschland für hiesige Verhältnisse sich in erhöhtem Grade geltend machende nachtheilige Einfluß einer Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Preisbildung für landwirthschaftliche Erzeugnisse und speciell für Getreide würde aber durch Bewilligung von Differential-Zöllen gegenüber Oesterreich eine recht erhebliche Verschärfung erfahren. Die Landwirthschaft unserer Provinz würde hierdurch schwer geschädigt werden, während der durch hohe Zölle geschützten Industrie, welche uns schon seit Jahren die zur Bebauung unserer Felder erforderlichen nothwendigsten Arbeitskräfte in stets zunehmender Menge entzieht, erweiterte Absatzgebiete eröffnet werden sollen, ohne daß eine gleichzeitige Herabsetzung der Industriezölle und eine entsprechende Ermäßigung derjenigen Zölle in Aussicht steht, welche das Ausland bei der Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse aus Deutschland erhebt und wie z. B. in Frankreich fortgesetzt erhöht.

Was sagt der Ostpreuße Graf Mirbach zu diesen ostpreußischen Auslassungen?

* **[Evangelische Geistliche gegen das Treiben der Antisemiten.]** Der **antisemitische Verein in Eisleben** giebt einen **Geschäfts-Anzeiger** heraus, welcher auf seiner ersten Seite die deutschen Männer und Frauen auffordert, zum Weihnachtsfeste nichts bei Juden zu kaufen, den deutschen Namen heilig zu halten und die deutsche Ehre nicht durch Einkauf bei Fremdlingen und Feinden unseres deutschen Volkes zu beflecken. Das Machwerk trägt an seiner Spitze den Vermerk: Herausgegeben vom deutschen Reformverein. Es werden in der Stadt Eisleben auch Weihnachtsflugblätter aus der Fabrik von Theodor Fritsch, Leipzig, verkauft, welchen mittels Gummistempels eine Abonnementseinladung der christlich-deutschen Tageszeitung „Das Volk“ aufgedrückt ist. „Das Volk“ ist bekanntlich das Organ des Hrn. Stöcker.

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart.)

26) (Fortsetzung.)

„Sie wissen“, begann Lenore, „wie nach dem Tode meiner Eltern mein Onkel Schieler mich aus Barmherzigkeit bei sich behielt und wie ich Schauspielerin geworden bin. Meine Jugend ist keine glückliche gewesen. Meine Tante ließ mich die Opfer, die man mir brachte, auf alle Weise entgelten und fühlen. Erst als mein Talent für die Bühne Gewinn versprach, behandelte man mich freundlicher. Meinem Beruf, der die einzige ideale Seite meiner Existenz bildete, war ich leidenschaftlich ergeben. Mit voller Hingabe studirte und lernte ich, begeistert für die Kunst, der ich dienen wollte. Drei Jahre lang wirkte ich mit wachsendem Erfolg an den kleinen Bühnen, denen mein Onkel vorstand. Dann übernahm er die Direction des Magdeburger Stadttheaters, an dem ich nun erste Liebhaberin ward. Honorar erhielt ich nicht; man betrachtete meine Leistungen als Entgelt für die Wohlthaten, die ich empfangen und für mein Leben in der Familie. Dennoch wies mein Onkel jeden Agenten, der mich für ein anderes Theater engagiren wollte, ab und war höchst erzürnt, wenn es einem von ihnen gelang, mich selbst mit glänzenden Anerbietungen zu locken. Da ich noch nicht mündig war, konnte ich gegen seinen Willen nicht fort, und ich wäre ja auch gern geblieben, da mir die Kinder sehr ans Herz gewachsen waren, wenn nicht im zweiten Jahre in Magdeburg, es war die Zeit, kurz bevor ich Sie wiedersah, Verhältnisse eingetreten wären, die mir bald meine Laufbahn, meine Existenz, ach mein Leben sogar verleideten. Ich hatte von den Intriguen, dem Neid und Haß meiner Colleginnen stets zu leiden gehabt, einmal wohl, weil ich beim Publikum beliebter war als sie, dann weil ich mich ihnen völlig fern hielt. Da ward ich denn wegen meines Hochmuths und meiner Unnahbarkeit verhöhnt. Indessen das änderte sich plötzlich.“ Lenore schwieg einen Augenblick und fuhr dann leiser fort: „Ich muß jetzt Dinge berühren, die eng mit dem frivolen und schmutzigen Treiben der Kreise, denen ich angehörte, zusammenhängen. Als ich Sie damals wiedersah, und Sie mir riethen, die Bühne zu verlassen, wußte ich noch nicht, was ich bald darauf erfuhr. Jetzt fasse ich es selbst nicht, wie ich so blind sein konnte, aber ich war es in der That, und meine Jugend und Unbefangenheit mögen es entschuldigen. Ich hatte verschiedene Verehrer, die sich's angelegen sein ließen, mich mit Blumenbouquets und Geschenken zu verfolgen. Wenn schon ich mich ablehnend gegen diese Huldigungen verhielt, gelang es den Herren doch, sich Zutritt zu dem Hause meines Onkels zu verschaffen, wo nun plötzlich eine rege Geselligkeit begann. Gleichzeitig änderte sich der Ton meiner Collegen gegen mich vollkommen. Sie erlaubten sich Vertraulichkeiten, die mich empörten, sie zeigten mir, daß ich kein Recht mehr hätte, mich ihrem Treiben fern zu halten; sie betrachteten mich als zu sich gehörig. Endlich öffnete mir ein Vorfall die Augen. Ich entdeckte Geschenke, die ich abgewiesen, in den Händen meiner Tante. Es kam darüber zu Auseinandersetzungen zwischen mir und ihr, und nun erst erkannte ich die Gesinnung dieser Frau, nun erst ward mir klar, daß sie sich von meinen Liebhabern bezahlen lasse. Was man in der Stadt schon längst gewußt, erfuhr ich nun erst, — und so empört war ich, so entwürdigt erschien ich mir, daß ich meines Onkels Haus zu verlassen beschloß. Indessen hätte ich wohl noch gezögert, meinen Vorsatz auszuführen, wenn nicht eine wüste Scene mich dazu gezwungen hätte, — ich will Sie nicht mit der Schilderung derselben belästigen; nur soviel: Aus Rache oder Eigennutz hatte meine Tante es auf mein Verderben abgesehen und brachte mich in eine Lage, die mich nöthigte, spät Abends noch aus dem Hause zu fliehen. Da war es Goldeneck, der mir Rettung bot.“ Sie schwieg einen Augenblick, bevor sie weiter erzählte: „Er hatte sich mir schon im Laufe des Winters genähert, und sein Aeußeres, sein feines Benehmen, die Achtung, die er mir erwies, hatten mich für ihn eingenommen. Ueberall stellte er sich mir in den Weg, suchte er mich; er fehlte nie im Theater, wenn ich spielte. Nur das Haus meines Onkels betrat er nicht, und das gerade gewann ihm meine Sympathie.

Als ich an jenem Abend ohne Geld, ohne Unterkunft, mit dem Gefühl der grenzenlosen Verlassenheit auf der Straße stand, trat er mir entgegen. War es Zufall, der ihn des Weges führte? Seine Leidenschaft setzte ihn über alle Bedenken fort; er glaubte mir und pries meine Flucht als befreiende That, die mich aus unwürdigen Verhältnissen erlöste. Er warb um mein Herz und meine Hand und forderte es als Recht, für mich sorgen zu dürfen. Wollen Sie mich tadeln, daß ich „ja“ sagte, daß ich mich mit einem Gefühl des Glückes und heißen Dankes seinem Schutze überließ?“ „Aber Sie liebten ihn nicht?“ fragte Ulrich beklommen.

Sie wich seinem forschenden Blick aus und erst nach einer Weile kam es leise wie ein Hauch über ihre Lippen: „Ich hatte einen andern lieb gehabt, der mich vorschmäht.“

Ulrich, der sich verbeugte, um besser verstehen zu können, durchzuckte eine jähe grenzenlose Freude. Das Blut schoß ihm in das Gesicht, er machte eine hastige Bewegung, die Lenore aufblicken ließ. Und secundenlang trafen sich ihre Augen, um sogleich, scheu an einander vorüberirrend, sich wieder zu senken. Dann, bevor er noch den wilden Schlag seines Herzens zu meistern vermocht, vernahm er den Laut ihrer Stimme wieder, die in gedämpftem trüben Tone fortfuhr:

„Ich glaubte, es sei mit der Liebe vorbei, sowie ich sie einmal empfunden. Doch alles, was noch von Gefühlen in mir lebte, das wollte ich Goldeneck geben, meinem Retter, dessen Großmuth und Edelsinn ich bewunderte. Ich wollte ihm mein Leben weihen, ihm dienen schon aus Dankbarkeit. Er traf sogleich alle Vorbereitungen zu unserer Vermählung. Da kam der erste schwere Schlag: Der Consens zur Heirath mit mir wurde ihm versagt. Ihm blieb nichts übrig, als mich aufzugeben oder seinen Beruf, dem er mit Leib und Seele ergeben war. Er brachte mir das schwere Opfer und nahm den Abschied. Selbst seine nächsten Freunde lehnten es ab, Zeugen der Trauung zu sein. Mein Gatte sah sich völlig ausgeschlossen aus den Kreisen, denen er bisher angehörte, um meinetwillen. Ein paar Duelle waren die Folge; mein Mann ward zu einer neunmonatigen Festungshaft verurtheilt. In tiefster Zurückgezogenheit sehnte ich seine Rückkehr herbei Als er dann kam, fand ich einen andern in ihm wieder. Hatte er inzwischen eingesehen, daß er mir zuviel geopfert? War seine Liebe nur ein

Gegen das Treiben der Antisemiten veröffentlichen die hiesigen **evangelischen Geistlichen** folgende Erklärnng:

In diesen Tagen ist in unseren Häusern ein vom hiesigen deutschen Reformverein herausgegebener Geschäfts-Anzeiger verbreitet worden, welcher den Namen unseres Heilandes mit rein geschäftlichen Interessen und einer Gehässigkeit gegen das Judenthum in Verbindung bringt, die mit dem christlichen Geiste nichts gemein hat.

Wir bedauern aufs tiefste eine solche Kampfesweise, die nur geeignet ist, die hohen Güter unseres christlichen Volksthums, die eines reinen und edlen Kampfes werth sind, noch mehr zu schädigen, lehnen jede Gemeinsamkeit mit derselben ab und sprechen das Vertrauen aus, daß auch unsere christlichen Mitbürger einschließlich der Geschäftsleute mit solchen Waffen nichts zu thun haben wollen.

Eisleben, den 15. Dezember 1891.

Die evangelischen Geistlichen der Stadt Eisleben.

* **[Zur Frage der polnischen Arbeiter im Osten]** schreibt die „Voss. Ztg.“: „Der Mangel an ländlichen Arbeitern in den östlichen Provinzen Preußens hat, wie bekannt, die Regierung veranlaßt, ihre Zustimmung zu dem zeitweiligen Aufenthalt russisch-polnischer Arbeiter in jenen Provinzen zu geben. Man hatte sich nicht leicht seitens der Regierung dazu entschlossen; es wurde im Schoße derselben vielfach Bedenken dagegen erhoben, man bezweifelte, ob sich die Maßregel würde durchführen lassen. Diese Bedenken haben sich indessen als irrthümlich erwiesen. Die dabei in das Auge gefaßten Zwecke sind, so heißt es jetzt, vollständig erreicht worden, und die Leute haben sich so gut geführt, daß kürzlich von landwirthschaftlichen Organen der östlichen Provinzen die Regierung ersucht worden ist, den russisch-polnischen Arbeitern dauernde Erlaubniß zum Aufenthalt in der Provinz zu geben. Die bezüglichen Bittgesuche bilden zur Zeit den Gegenstand der Erörterung.“

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Dez. Die Untersuchungs-Commission der Wiener Börsenkammer hat über die **Vorgänge vom 14. November**, betreffend die durch eine angebliche Aeußerung des Kaisers Franz Josef gegenüber dem Abgeordneten Jaworski an der Wiener Börse hervorgerufene Panik, Bericht erstattet. Nach diesem Bericht hat die Commission 40 Personen vernommen, welche indeß keine Thatsachen von irgendwie erheblicher Bedeutung ausgesagt und keine Namen genannt haben. Der Bericht constatirt, die falschen Gerüchte, die Beunruhigung und die Panik seien ausschließlich von Außen her an die Wiener Börse gebracht worden. Durch den Artikel des „Wiener Tageblatts“ hätte die Panik ihren Höhepunkt erreicht. Die Kammer nahm den Bericht zur Kenntniß.

Frankreich.

Paris, 21. Dezbr. **[Deputirtenkammer.]** Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung der **Handelsverträge** angenommen, nachdem der Minister des Auswärtigen, Ribot, erklärt hatte, daß der Gesetzentwurf bezwecke, den Minimaltarif für diejenigen Länder anzuwenden, mit denen gegenwärtig ein Conventionaltarif bestehe. Es würde indessen nichts im Wege stehen, dieses Zugeständniß später auch anderen Ländern zu machen. (W. T.)

England.

London, 21. Dezbr. Der **Parlamentsdeputirte** Hastings erschien heute vor dem Polizeigericht der Bowstreet unter der Anklage der **Unterschlagung** von 15 000 Pfd. Sterl., welche ihm vom Malvern-College zur Verwaltung anvertraut waren. Die Verhandlung wurde vertagt. Die angebotene Cautionsstellung wurde seitens des Gerichts abgelehnt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. Dezbr. Zum heutigen **50jährigen Doctorjubiläum** von **Professor Curtius** überbrachte der Cultusminister folgendes **allerhöchste Handschreiben**:

„Am heutigen Tage sind 50 Jahre verflossen, seitdem Sie an der philosophischen Facultät der Universität Halle und Wittenberg zum Doctor promovirt wurden. Ihnen zu diesem heutigen Tage meine wärmsten Glückwünsche auszusprechen, ist mir ein Herzensbedürfniß. In der langen Reihe von Jahren haben Sie durch unermüdlichen, hingebenden Fleiß als Lehrer der akademischen Jugend und als Forscher Hervorragendes geleistet. Ihrer verdienstvollen und mannigfaltigen Thätigkeit hat die Wissenschaft es insbesondere zu danken, daß die Alterthumskunde sich der jetzigen Blüthe erfreut. Vor allem aber gedenke ich heute Ihrer großen Verdienste um meinen in Gott ruhenden Herrn Vater, der in Ihnen nicht nur den langjährigen Lehrer, sondern auch den treuen Freund und Berather mit seinen vortrefflichen Charaktereigenschaften hochschätzte; im Sinne des hohen Entschlafenen handle ich daher zugleich, wenn ich Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung und Dankbarkeit den Stern der Comthure meines Hausordens von Hohenzollern verleihe, dessen Insignien hier beifolgen. Neues Palais, den 22. Dezember 1891. Wilhelm.“

— 23 Mitglieder der Generalsynode, unter ihnen Stöcker, laden alle Mitglieder der **positiven Union** im Lande, welche nach den letzten Vorgängen der Generalsynode einen brüderlichen Austausch der Meinungen wünschen, zu einer **Versammlung** nach Berlin zum 28. Dezember ein.

— Der Bankbeamte **Bock** ist wegen Unterschlagung von 380 000 Mark zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

— Der **Großherzog von Mecklenburg** hat dem Reichskanzler **v. Caprivi** seine **Glückwünsche** anläßlich der Annahme der Handelsverträge und seiner Erhebung in den Grafenstand geschickt.

— Dem deutschen Reichsausschuß für die **Wiener Musik- und Theaterausstellung** sind der Staatssecretär v. Böttcher, Minister Müller-München, v. Garwey-Stuttgart und Oberpräsident Bennigsen-Hannover beigetreten.

— Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge ist das **Volksschulgesetz** im Staatsministerium noch einmal berathen worden. Nunmehr folgt die commissarische Berathung der Punkte, über welche Meinungsverschiedenheiten obwalten zwischen den betheiligten Ressorts und, dann die definitive Feststellung des Wortlautes des Entwurfs.

— Der deutsche Dampfer „Spree“ signalisirte, daß der Guiondampfer „**Abyssinia**“ auf offenem Meere **verbrannt** sei. Alle Leute an Bord sind gerettet. Die „Abyssinia“ ging von Newyork am 13. Dezember nach Liverpool.

— Zur Geschichte des **Rücktrittes des Fürsten Bismarck** hatte das Centrumsorgan, der „**Westfälische Merkur**“, neuerdings behauptet:

„Es steht fest, daß der ehemalige Reichskanzler kein Bedenken trug, die Kaiserin Friedrich um Vermittelung anzugehen, um seinen Sturz hintanzuhalten. Die Besprechung Bismarcks mit dem Führer der stärksten Partei des Reichstages war ein weiterer Versuch, das gefährdete Portefeuille mit Hilfe des Centrums zu retten. Windthorsts Antwort lautete ähnlich, wie diejenige der Kaiserin Friedrich.“

Darauf erwidern die „**Hamburger Nachrichten**“:

„Diese ganze Erfindung ist unhaltbar gegenüber der Thatsache, daß die Lösung der amtlichen Beziehungen des Kanzlers zum Kaiser schon mehrere Monate vor der fraglichen Besprechung mit Windthorst für beide dabei betheiligten Theile außer Zweifel stand, nur mit der Maßgabe, daß der genauere Zeitpunkt und die Modalitäten der Entlassung des Kanzlers erst festgestellt werden sollten, nachdem derselbe die ersten Verhandlungen mit dem neuen Reichstage geführt haben würde, also etwa im Mai oder Juni 1890. Ebenso abgeschmackt ist die Erfindung, daß der Reichskanzler die Kaiserin Friedrich um ihre Mitwirkung angegangen habe, um seinen Sturz hintanzuhalten. Ueber diesen Sturz bestand seit Wochen auf keiner Seite ein Zweifel; nur die Beschleunigung und die Umstände, von denen die Anticipation begleitet war, konnten unerwartet sein. Unwahr und für jeden mit den Vorgängen Bekannten überzeugend unwahr ist es, daß von Seiten des Kanzlers irgend ein Schritt zur Verhinderung seines Ausscheidens geschehen wäre oder auch nur hätte geschehen können“.

Die „**Freisinnige Zeitung**“ dagegen behauptet, die Kaiserin Friedrich sei thatsächlich in einem gewissen Stadium der Krisis von Bismarck um ihre Intervention ersucht worden.

Breslau, 22. Dezember. Die **Arbeiterinnen** sämmtlicher **fiskalischer Gruben Oberschlesiens** haben **gekündigt**.

Hamburg, 22. Dezbr. Der „Hamburgischen Börsenhalle“ wird aus **Madrid** gemeldet, die **spanische Regierung** wolle **Deutschland die Prolongation des jetzigen Handelsvertrages** bis zum 1. Juli 1892 vorschlagen mit der Bedingung, daß **deutscher Sprit von der Prolongation ausgeschlossen** sei und schon vom 1. Februar 1892 ab den neuen hohen Schutzzoll zahlen solle. Die „Börsenhalle“ schreibt, es gelte als sicher, daß die deutsche Regierung das Anerbieten von der Hand weisen und nur der Verlängerung des ganzen Vertrages zustimmen werde.

Hamburg, 22. Dezbr. Die holländische Bark „**Cornelia**“, welche bei der Kugelbake auf Grund gerathen war, mußte wegen **Meuterei an Bord** vom Schleppdampfer „Reserve“ nach dem Cuxhavener Hafen geschleppt werden.

Wien, 22. Dezember. Die „N. fr. Pr.“ berichtet aus **Petersbnrg**, daß das von der **Kursk-Kiewer Bahn** intendirte **Darlehen** zwar thatsächlich dazu bestimmt sein soll, das nöthige Geld für den Bau eines Doppelgeleises auf der Strecke Kursk-Kiew zu beschaffen, der Correspondent bemerkt aber selbst dazu, da diese Bahn wohl in der Lage sei, den normalen Verkehr im Frieden mit einem Geleise zu bewältigen, so sei ersichtlich, daß das zweite Geleise nur aus strategischen Rücksichten gebaut werden solle.

Wien, 22. Dezbr. Die „Politische Correspondenz“ vernimmt, daß der von beiden evangelischen Generalsynoden beschlossene **Kirchenverfassungsentwurf**, in welchem die in den letzten 25 Jahren gesammelten administrativen Erfahrungen verwerthet sind, die landesfürstliche Bestätigung erhalten hat.

Pest, 22. Dezember. Das **Abgeordnetenhaus** genehmigte auch die Patent- und Musterschutz-Convention, sowie die Thierseuchen-Convention mit Deutschland.

Paris, 22. Dezbr. Bischof **Freppel** ist gestorben.

Paris, 22. Dezbr. In dem heutigen Ministerrathe im Palais Elysee theilte der Unterrichtsminister mit, daß er die erforderlichen Maßnahmen getroffen habe, daß die ehemaligen **Schulanstalten der Jesuiten** in Paris genau so **wiederhergestellt** würden, wie sie am Tage nach der Ausführung der Decrete von 1881 über die geistlichen Congregationen gewesen seien.

— Der Forschungsreisende in Indochina, **Pavie**, ist zum Generalconsul in Bangkok ernannt.

Paris, 22. Dezember. Die gestrige **Kammerberathung über den Zolltarif** stand ganz unter dem **Eindrucke der deutschen Handelsverträge**. Der Deputirte **Leon Say** verlangte eine Verlängerung der gekündigten französischen Handelsverträge, weil die deutschen Verträge plötzlich eine ganz neue Lage geschaffen hätten, und es unmöglich sei, sich bis zum 1. Februar auf diese neue Lage einzurichten. Leon Say sang hierauf ein begeistertes Loblied auf den Fürsten Bismarck, dessen Verschwinden etwas ganz anderes bedeute, als das Verschwinden eines einfachen französischen Ministerpräsidenten, und schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß das in Bismarck verkörperte Schutzzollsystem mit ihm für immer in Deutschland gefallen sei. Der Deputirte **Meline** widersprach dem Antrage Leon Says; die deutschen Handelsverträge hätten bloß den Zweck, Frankreich Angst zu machen; ihre Zölle seien noch immer höher als die des neuen französischen Tarifs, und die leichten Zollermäßigungen beträfen nur einige wenige Handelsartikel. Uebrigens habe Frankreich noch immer Zeit, das Beispiel des auf zwölf Jahre gebundenen deutschen Reiches nachzuahmen, wenn dies als zweckmäßig erkannt werden sollte.

Der Minister des Aeußern, **Ribot**, widersprach Meline entschieden. Er nannte die deutschen Handelsverträge eine große und wichtige Thatsache, der auch eine politische Bedeutung innewohne. Die Regierung wisse über diesen Punkt mehr als die Kammer; sie habe die Pflicht, über die Gesammt-Interessen des Landes von einem höheren Standpunkte zu wachen, als bloß vom Standpunkte des kurzsichtigen Handelsvortheils, und er fordere das Recht, mit dem Auslande Abmachungen zu treffen.

Ribots Rede läßt keinen Zweifel darüber, daß **Frankreich** an Stelle der **abgelaufenen Verträge neue setzen** wird, namentlich mit Spanien, das Ribot in seiner Rede mit Blumen überschüttete.

London, 22. Dezbr. Das Stralsunder Schiff „**Carl August**“, von Montevideo nach Ellesmere unterwegs, ist auf dem Merseyfluß gänzlich **verloren** gegangen.

London, 22. Dezbr. Der **Herzog von Devonshire** ist gestern Abend **gestorben**. Sein Sohn, Lord **Hartington**, scheidet in Folge dessen aus dem Unterhause aus und wird Mitglied der Pairskammer. Als muthmaßlicher Nachfolger Hartingtons als Führer der liberalen Unionisten wird in parlamentarischen Kreisen **Chamberlain** bezeichnet.

Rom, 22. Dezbr. Die Unterhandlungen über den **Handelsvertrag** zwischen **Italien** und der **Schweiz** werden am 4. Januar in Zürich beginnen.

Konstantinopel, 22. Dezbr. Es verlautet, daß die auf Befehl des Sultans zur Prüfung der Angelegenheit der **Türkenloose** eingesetzte Commission sich dahin ausgesprochen habe, die Regierung solle nicht interveniren und der Status quo dürfe nicht verändert werden.

Petersburg, 22. Dezbr. Das „Journal de St. Petersbourg“ vernimmt, **Arnold White** habe Petersburg nach mehrmonatigem Aufenthalte verlassen. Sein Project einer Gesellschaft für **israelitische Colonisation** sei sympathisch aufgenommen worden. Er habe mit dem Minister des Innern in Verbindung gestanden betreffs der Bildung eines Comités, der Einreihung der jüdischen Militärpflichtigen, der Einführung von unentgeltlichen Auswanderungsscheinen an Stelle des gegenwärtigen Paßsystems und anderer wichtiger Punkte.

Danzig, 23. Dezember.

* **[Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 22. Dezember.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Trampe, Ehlers und commissarischer Schulrath Dr. Damus.

Auf die Vorstellung der städtischen Behörden gegen die Staffeltarife vom 19. v. Mts. hat der Eisenbahnminister dem Magistrat erwidert, daß er diese Eingabe gleich den Vorstellungen der Kaufmannschaften von Danzig und Königsberg zunächst der königl. Eisenbahndirection Bromberg zur Berücksichtigung bei der bevorstehenden Berathung des Bezirks-Eisenbahnrathes über diesen Gegenstand überwiesen habe. Der Minister fügt Abschrift eines Bescheides an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Danzig bei, in welchem es heißt, daß er die Beschwerden einer eingehenden Prüfung unterworfen habe. Nach dem Ergebniß derselben und den statistischen Erhebungen habe bisher eine Schädigung der Königsberger und Danziger Interessen in Folge der allgemeinen Staffeltarife nicht festgestellt werden können. Vor weiteren Entschließungen werde nun erst ein Gutachten der gesetzlich geordneten wirthschaftlichen Beiräthe eingefordert werden. Das Vorsteheramt möge sich versichert halten, daß bei der weiteren Erwägung und Entscheidung der Frage auch der Einfluß auf die besonderen Interessen der östlichen Hafenplätze auf das eingehendste untersucht werden wird.

Unterm 17. Dezember hat der Magistrat an den **Reichskanzler v. Caprivi ein Schreiben** gerichtet, in welchem derselbe als Vertreter der alten Handelsstadt Danzig seiner Zustimmung zu dem Vorgehen des Reichskanzlers auf dem Wege der Handelsverträge und der Hoffnung Ausdruck giebt, daß diese Verträge eine wichtige und gute Grundlage der ferneren Entwickelung des wirthschaftlichen Lebens auch bei uns im Osten bilden werden. Für Westpreußen und seine Hauptstadt sei aber die Ausdehnung dieses Vertragssystems auf das russische Nachbarreich von besonderer Wichtigkeit. Der Magistrat vertraue der Reichsregierung, daß sie unsere Stadt vor der schweren Schädigung bewahren werde, welche ihr aus einer differentiellen Behandlung des aus Rußland kommenden Getreides erwachsen würde. Der Magistrat bittet dann, während der Uebergangszeit die Einführung des auf Transitlägern befindlichen oder auf Mühlenconto geschriebenen Getreides in den inländischen Verkehr zu dem ermäßigten Zollsatze von 3,50 Mk. pro Zollcentner zu gestatten, da anderenfalls nicht nur der Handel und die neuerdings in erfreulicher Weise blühende Mühlenindustrie aufs empfindlichste betroffen, sondern auch das consumirende Publikum bei uns wesentlich benachtheiligt werden würde. Es lägen hier z. B. in Transitlägern 16 000 Tonnen Weizen und 11 000 Tonnen Roggen und in Mühlenlagern 6000 Tonnen Getreide, deren Verwerthung für den inländischen Consum durch eine solche Maßregel von allgemeinem Nutzen sein würde. — Der Magistrat theilt auch diese Eingabe der Versammlung zur Kenntnißnahme mit. — Die Versammlung nimmt Kenntniß von den beiden Schreiben und spricht für die an den Reichskanzler gerichtete Vorstellung dem Magistrat ihren Dank aus.

Nachdem dann noch von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. November Kenntniß genommen worden, genehmigt die Versammlung 1) die Verpachtung der Ländereien auf der sogenannten Strauchkampe auf weitere 6 Jahre an die bisherigen resp. 3 neue Pächter, in 15 Fällen zu den bisherigen Bedingungen, in einem Falle zu einem um 19 Mk. ermäßigten Pachtzinse; 2) die Pachtübertragung betreffs einer Parzelle zu Bürgerwiesen von dem Landwirth Peter Graeske auf den Eigenthümer Peter Steppanski zu Ohra; 3) desgl. betreffs der Marktstandsgeld-Erhebung in Neufahrwasser von dem Pächter Zeller auf den Eigenthümer Karl Borchert daselbst; 4) die Vermiethung des Taschenhauses am Stockthurm Reitbahn Nr. 1 auf weitere 3 Jahre an den Fleischermeister Baschin für dessen Meistgebot von jährlich 1000 Mk. (bisher 1250 Mk.); 5) die weitere Vermiethung des ehemaligen Schulhauses Große Schwalbengasse 1 an die Wittwe Meckien auf 5 Jahre für die bisherige Miethe von 650 M. — Zur Verbesserung der Beleuchtung am Schuitenstege von Brabank bis Milchpeter werden 78 Mk., desgleichen der Kehrwiedergasse 305 Mk. einmalige und 75 Mk. laufende Kosten bewilligt.

Die Patronatsverpflichtungen der Stadt gegen die Schule in Trutenau sind im Jahre 1873 auf Veranlassung der hiesigen Stadtgemeinde durch die Provinzial-Rentenbank durch Zahlung von 17 100 Mk. in Rentenbriefen an die Trutenauer Gemeinde abgelöst worden und es war seitens der Stadt Danzig eine Rente von 769,60 Mark zu zahlen. Erst neuerdings hat die Provinzial-Rentenbank festgestellt, daß jene Ablösung der gesetzlichen Grundlage entbehrte. Um den daraus folgenden Weiterungen vorzubeugen, schlägt sie der Stadt vor, die noch 40 Jahre laufende Rente durch Einzahlung von 15 075 Mark abzulösen. Der Magistrat befürwortet diesen Ausgleich und die Versammlung genehmigt denselben nach einer kurzen Debatte, welche sich lediglich um die rechtlichen Detailfragen drehte, und welche wir daher übergehen können.

Gegen die für einige Grundstücke hinterm Lazareth festgesetzte Baufluchtlinie hatte der Zimmermeister Treder Einspruch erhoben, weil dieselbe ein Grundstück desselben mitten durchschneiden, also zur Bebauung unfähig machen würde. Da dasselbe an den Lazarethgarten stößt, erschien der Erwerb dieser Parzelle der Lazarethverwaltung erwünscht. Sie will dieselbe aus ihren Stiftungsmitteln für den Preis von 5800 Mk. ankaufen und das zur Straßenverbreiterung erforderliche Terrain von 75 Q.-Metern abtreten, wenn dafür 1800 Mk. aus allgemeinen städtischen Mitteln dem Kapitalfonds des Lazareths erstattet werden. Nach kurzer Specialdebatte, in welcher der Ankauf von den Herren Stadtrath Trampe und Stadtverordneten Münsterberg lebhaft empfohlen wird, erhält auch diese Vorlage die einmüthige Zustimmung der Versammlung.

Die Versammlung genehmigt darauf die aus Anlaß der Eröffnung der neuen Volksschule in der Baumgartschen Gasse geforderte Vermehrung der hiesigen Lehrerinnenstellen um 3 mit einem Durchschnittsgehalt von jährlich je 1500 Mk. und die Anstellung eines Schuldieners für die neue Schule mit 600 Mk. Gehalt. Herr Dr. Damus macht über das neue Schulsystem nähere Mittheilung und hebt hervor, daß die neue Schule nach dem Muster der übrigen hiesigen Anstalten als paritätische 6stufige Bezirksschule mit 2 Coeten organisirt sei und daß 8 Klassen zunächst zur Entlastung anderer überfüllter Schulen der Anstalt dienen, die drei anderen neu besetzt werden

---

flüchtiger Rausch gewesen? Verbitterung, Groll und heimliches Mißtrauen erfüllten ihn ganz und wandten sich hauptsächlich gegen mich. Da ihm die Stadt verleidet war, zogen wir auf die Steinburg, und ich meinte, nun müsse alles gut werden, es müsse mir gelingen, sein Herz zurückzugewinnen. Aber ich irrte. Ohne Beschäftigung — die Wirthschaft ist verpachtet —, ohne ernste Interessen vermochte mein Gatte die Einsamkeit nicht zu ertragen. Die Gesellschaft war sein Element gewesen und ich war Schuld, daß er daraus verbannt war. Das Unglück will, daß gar keine Familien, mit denen wir Umgang haben könnten, in der Gegend leben. So bilden den einzigen Verkehr meines Gatten die Herren, die Sie neulich bei uns getroffen, und die alle schon Schiffbruch innerlich oder äußerlich gelitten haben. Der Lieutenant v. Sperber, der kürzlich den Abschied, ich weiß nicht aus welchen Gründen, nehmen mußte, ist am häufigsten unser Gast, weß Geistes Kind er ist, werden Sie selbst erkannt haben. Von Zeit zu Zeit versammelt Goldeneck die Herren zu Gelagen um sich, wie Sie neulich eins erlebt haben. Ich habe gebeten, geweint — umsonst; ich habe mich zurückgezogen, — da mußte mein Kammermädchen die Honneurs des Hauses machen. Und dann das Spiel! Wissen Sie, was das bedeutet? Ich sah an einem Morgen die Gesellschaft auseinander taumeln mit verglasten Augen und glühenden oder entfärbten Gesichtern, wüste Flüche auf den Lippen, und ein paar Stunden später brachten unsere Arbeiter den Lieutenant v. Rother uns ins Haus. Sie hatten ihn mit zerschmettertem Schädel im Wald gefunden. Er hatte mehrere Tausend an Goldeneck verloren, die er nicht bezahlen konnte!“

„Entsetzlich!“ rief Ulrich aus, während Lenore in schmerzlicher Bewegung die Augen mit der Hand verhüllte.

„An jenem Tage kam mir der Gedanke, daß ich meine Kunst zu Hilfe rufen, daß ich versuchen wolle, wenigstens das Spiel, das meinem Gatten zur Leidenschaft geworden, aus unserem Hause fern zu halten. Ich versprach den Herren eine Probe meiner Kunst geben zu wollen unter der Bedingung, daß sie das Hazard ließen, und sie gingen darauf ein, halb aus Neugier, halb, weil das tragische Ende des Lieutenant Rother sie stutzig gemacht und auch eigene Spielverluste sie gerade damals ernüchtert haben mochten.“

Voll leidenschaftlicher Bewunderung sah Ulrich Lenore an. Wie hatte er nur an ihr zweifeln können!

„Seit jenem Tage ist keine Karte mehr von den Gästen unseres Hauses berührt worden; aber das Mittel, mit dem ich Leben und Ehre anderer zu schützen suchte, ist mir selbst zum Unheil geworden, denn es hat die Kluft zwischen Goldeneck und mir unüberbrückbar vertieft“, fuhr sie fort. „Jede Erinnerung an meinen einstigen Beruf ist ihm verhaßt. Er untersagte mir die Vorträge. Ich erklärte, gehorchen zu wollen, wenn er dafür auf das Spiel zu verzichten verspreche. Er meinte, ich hätte ihm keine Bedingungen zu machen, und ich setzte meinen Willen gegen den seinen. Wollen Sie mich deshalb tadeln?“

Er sie tadeln!? O, wie groß, wie verehrungswürdig er sie fand! (Forts. f.)

sollen. Vorläufig sei nur eine Prima eingerichtet, später werde dieselbe aber auch getheilt werden müssen. Eine Schwierigkeit sei der neuen Schule dadurch bereitet worden, daß Mitglieder der katholischen St. Josefsgemeinde bei der Regierung gegen Zulassung einer neuen **Simultanschule** petitionirt und Einrichtung dieser Anstalt als Confessionsschule beantragt hätten. Die königl. Regierung habe aber den Antrag abgelehnt mit der Motivirung, daß sie demselben nicht zu entsprechen vermöge, weil bei dem in der Stadt bereits durchgeführten paritätischen Bezirksschul-System die confessionelle Einrichtung dieser einen neuen Schule **eine weitgreifende und störende Umwälzung** der hiesigen Schuleinrichtungen nach sich ziehen würde. (Lebhafte Zustimmung.) Dem statistischen Verhältniß der Confessionen entsprechend, das sich wie 68 zu 32 gestalte, würden an der demnächst voll besetzten Schule 8 protestantische und 4 katholische Lehrkräfte wirken und als Hauptlehrer sei der katholische Lehrer Paschke in Aussicht genommen.

Ohne Debatte genehmigte die Versammlung den Verkauf eines Landstückes II. Neugarten Nr. 668 für 1000 Mk. an Herrn Gärtner Otto F. Bauer, sie bewilligt für eine Dachreparatur an dem Gebäude der Stadtbibliothek, zum größeren Theil aus deren Kapitalfonds 1379 Mk., für Abbruch des Vorbaues Mattenbuden Nr. 3 eine baare Beihilfe von 400 Mk. und Erlaß der Trottoirkosten mit 78 Mk. und dechargirt auf Antrag der Rechnungsrevisions-Commission eine Anzahl Jahres-Rechnungen.

Auf der Tagesordnung steht nunmehr die Wiederaufnahme der Berathung des neuen **Hundesteuer-Regulativs**, in welchem der Magistrat bekanntlich zur Bekämpfung der Hundeplage eine Erhöhung der Hundesteuer von 9 auf 15 Mk., die Vorberathungs-Commission der Stadtverordneten-Versammlung eine solche auf den gesetzlichen Maximalsatz von 20 Mk. vorschlägt. Die Versammlung hatte sich im Spätsommer und Herbst schon mehrfach mit dieser Vorlage beschäftigt und dieselbe schließlich vertagt, als sie erfuhr, daß eine Polizeiverordnung über das Halten von Hunden vorbereitet werde, weil man erst ein Bild von der Tragweite dieser Verordnung gewinnen wollte. Der Magistrat hat nun der Commission den vorläufigen Entwurf der Polizeiverordnung mitgetheilt und die Wiederaufnahme der Berathung und die Beschlußfassung über das Regulativ beantragt, weil die Vorberathungen über die Polizei-Verordnung noch einige Zeit erfordern würden, die neue Hundesteuer aber zum 1. April eingeführt werden solle. Die Polizei-Verordnung, zu der die Commission einige Abänderungswünsche geäußert hat, deren Befürwortung bei der Polizeibehörde der Magistrat zusagte, will das Mitbringen von Hunden auf Dampfschiffe, Pferdebahnwagen, an öffentliche Vergnügungs- und Versammlungsorte theils verbieten, theils dadurch einschränken, daß sie an Vergnügungsorten, auf Dampfschiffen nur an kurzer Leine geführt werden dürfen. Die Wünsche der Commission gehen meistens auf Verschärfung der Bestimmungen und theilweises Verbot der Mitführung von Hunden hinaus. Es entsteht nun eine mehr als einstündige Debatte, welche wir wegen Raummangels nur in folgender ganz kurzen inhaltlichen Aufzeichnung wiedergeben können:

Als Referent der Commission theilt Herr Kauffmann mit, daß die Commission das von dem Herrn Polizeidirector entworfene Reglement durchgesehen habe und zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß dasselbe noch gelinder sei, als das heute bestehende. Da die Stadtverordnetenversammlung ihren Beschluß über die Höhe der Hundesteuer von dem Erlaß der Polizei-Verordnung abhängig gemacht habe und der Herr Polizeidirector um Verschärfung des Reglements angegangen sei, so schlage die Commission vor, die Angelegenheit so lange hinauszuschieben, bis die Antwort des Herrn Polizeidirectors vorläge. Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach wünscht, daß die Versammlung sich heute schlüssig darüber machen möge, welcher Satz für die Hundesteuer in den nächsten Etat eingesetzt werden solle. Die Frage der Hundesteuer stehe doch in keinem untrennbaren Zusammenhange mit der Polizei-Verordnung. Die Stadtverordneten Berenz und Klein sprechen sich ebenfalls für heutige Berathung des Reglements aus, ebenso Hr. Stadtrath Ehlers im Interesse der Feststellung des Etats und der armen Hunde selbst, die doch endlich wissen wollten, welches Schicksal ihnen in dem nächsten Steuerjahre bevorstehe, während Herr Schütz für den Commissions-Antrag spricht. — Mit bedeutender Mehrheit wird Berathung in heutiger Sitzung beschlossen.

Bei § 1 kommt die Frage der **Höhe der Steuer** zur Beschlußfassung. Für den Vorschlag des Magistrats (15 Mk.) treten zunächst die Stadtverordneten Berenz und v. Rozynski ein; letzterer theilt mit, daß nach Erklärungen, die ihm gemacht seien, von einer Erhöhung der Hundesteuer eine Abnahme der zu wohlthätigen Zwecken bestimmten Zuwendungen zu befürchten sei. Es sei ihm von Einzelnen gesagt worden, der Hund stehe ihnen doch noch näher als die Wohlthätigkeit. — Herr Dr. Baumbach vertheidigte den Vorschlag des Magistrats mit dem Hinweise, daß durch den Satz von 20 Mk. das Halten von großen Hunden, durch welche hauptsächlich die Belästigung der Passanten und die Gefährdung der Kinder verursacht würde, doch nicht unterdrückt werden würde, da diese hauptsächlich von wohlhabenden Leuten gehalten würden. Er weist darauf hin, daß noch kürzlich der Hund „salonfähig" gewesen und erinnert an das Dichterwort: „Dem Hunde, wenn er wohl erzogen, Ist selbst ein weiser Mann gewogen". — Für den Satz von 15 Mk. sprechen ferner die Herren Stadträthe Trampe und Dr. Samter, sowie Stadtverordneter Klein. Nach den trüben Erfahrungen des Hrn. v. Rozynski wäre es vielleicht zweckmäßig, da, wo die „Wohlthätigkeit so auf den Hund gekommen sei", mit der höheren Steuer einzugreifen, aber das treffe auch Unschuldige, und wenn er die wirthschaftlichen Verhältnisse Danzigs betrachte, erscheine ihm hier ein Satz von 15 Mk. gleichbedeutend mit dem in wohlhabenderen Orten und Bezirken angewendeten Maximalsatz von 20 Mk. Gleich den höchsten Satz zu greifen, scheine ihm zu hart. Stadtverordneter Philipp möchte die Steuer nur auf 10 Mk. festgesetzt sehen, da von derselben nur die ärmeren Leute betroffen würden, die sich kleine Hunde zur Bewachung ihrer Wohnungen hielten. Am meisten würden sich die Spitzbuben über die Erhöhung der Hundesteuer freuen. (Heiterkeit.) Für den Satz von **20 Mk.** treten namentlich die Herren Davidsohn, Kauffmann, Dr. Dasse, Dr. Wallenberg und Damme ein. Letzterer meint, um wohlerzogene Hunde zu erhalten, würde es wohl erforderlich werden, eine Fortbildungsschule für Hunde zu errichten. Nach den heutigen Einnahmen aus der Hundesteuer könne man annehmen, daß etwa 1000 Hunde in der Stadt seien, an denen einige tausend Leute ihre Freude, Hunderttausende aber Aerger hätten. Es sei ein grober Unfug, wenn man diese wenigen Leute begünstigen wollte. Man müsse den Besitzern von Hunden vorschreiben, ihre Hunde an der Leine zu führen und ihnen das Leben möglichst sauer machen. Herr Dr. Wallenberg ist für den Satz von 20 Mk., weil schon im Interesse der Gesundheitspflege eine Verminderung der Hunde, durch die Blasenkrankheiten und andere Leiden verursacht würden, dringend erforderlich sei. Die Herren Davidsohn, Dr. Dasse und Kauffmann weisen namentlich auf die Ausdehnung und Belästigung der Hundeplage hin. Herr Gibsone stellt einen Antrag, nach welchem alle Hundebesitzer, welche weniger als 3000 Mk. Einkommen haben 12 Mk., diejenigen mit mehr als 3000 Mk. Einkommen 20 Mk. bezahlen sollen. Von den Herren Dr. Baumbach und Ehlers wird dieser Antrag jedoch bekämpft, da seine gesetzliche Zulässigkeit und Ausführbarkeit sehr zweifelhaft sei.

Bei der nunmehr erfolgenden Abstimmung entscheidet sich die Versammlung mit 28 gegen 21 Stimmen für den **Maximalsatz von 20 Mk.**, womit alle anderen Anträge erledigt sind. — Die weiteren Bestimmungen des Regulativs wurden nach den Anträgen der Commission ohne wesentliche Debatte angenommen und der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Regulativs auf den 1. April 1892 festgesetzt.

In **nichtöffentlicher** Sitzung erklärt sich die Versammlung mit der Wahl des bisherigen Magistrats-Bureauvorstehers Hein I. zum Kämmereikassen-Rendanten vom 1. Januar 1892 ab mit 4000 Mk. Gehalt und gegen Cautionsstellung von 6000 Mk. einverstanden, bewilligt einem Lehrer eine einmalige Unterstützung von 120 Mk., der Wittwe eines verstorbenen pensionirten Wachtmanns eine laufende Unterstützung von 10 Mk. pro Monat, zwei Wachtleuten und einem Straßenreiniger nach 25jähriger Dienstzeit Geschenke von je 25 Mk. und genehmigt die Pensionirung des städtischen Bauaufsehers Plotzki vom 1. Januar ab mit 1689 Mk. Pension sowie die Zahlung einer Summe von 720 Mk. an denselben für frühere Beaufsichtigung des Theerhofes. — Zu Schiedsmännern werden wiedergewählt Kaufmann Herm. Döllner für den 8., Bau-Unternehmer Bieling für den 21. und 22. Stadtbezirk; zum Bezirksvorsteher für den 15. Stadtbezirk wird Kaufm. Trzinski, zum stellvertretenden Bezirksvorsteher für den 29. Bezirk Eigenthümer Max Wegner, für den 20. Bezirk Schankwirth Jahn, zum Mitglied der 6. Armen-Commission Kaufmann Elias, der 9. Armen-Commission Brauereibesitzer Ziehm, der 19. Armen-Commission Kaufmann Julius Striowski; zu bürgerlichen Mitgliedern der Ersatz-Commission werden die Kaufleute Heinrich Brandt, Ed. Kaß, Arzt und Rentier Hein, zu deren Stellvertretern die Herren W. Wirthschaft, Puttkammer, Oscar Kupferschmidt und Ottomar Kämmerer, zu Taxatoren bei dem Ausbruch von Viehseuchen die Herren Rob. Petschow, Fleischermeister Annacker, Thierarzt Leitzen und Roßarzt Rind gewählt.

* **[Herr Regierungs-Präsident v. Holwede]** hat sich gestern mit kurzem Urlaub nach Schlesien begeben.

* **[Von der Weichsel.]** Nach einem Telegramm aus Zawichost an der polnisch-galizischen Grenze ist daselbst die Weichsel gestern bei 0,66 Meter **Wasserstand zugefroren.**

* **[Erfindung.]** Herr Uhrmacher C. Schlacht in Langfuhr, welchem anfangs dieses Jahres auf ein Compressorium für mikroskopische Untersuchung ein Patent ertheilt wurde, theilt uns mit, daß er jetzt eine **selbstthätige Kuppelung für Eisenbahnwagen** erfunden habe und diese demnächst dem Patentamte einsenden werde.

* **[Weihnachtsmusik.]** In Königsberg besteht der sehr alte Gebrauch, daß am Weihnachts-Heiligenabend die sog. Stadt-Kapelle Choräle blasend durch die Straßen zieht und für ihre Mühewaltung freiwillige Spenden empfängt. Der Kapellmeister des hiesigen Wilhelm-Theaters Herr Kuhnke hat nun bei der Polizeibehörde die Erlaubniß nachgesucht, gleiche Musikaufführungen Donnerstag Nachmittag auch hier zu veranstalten. Die Polizeibehörde hat dieselben gestattet.

* **[Steinlieferung für den Nehrungs-Durchstich.]** In unserem Berichte über die Submission von Steinen haben wir davon Abstand nehmen müssen, die Namen aller Submittenten, welche Offerten auf Theillieferungen abgegeben haben, zu nennen, da die Anzahl derselben zu groß war. Auf Wunsch theilen wir aber noch mit, daß unser Mitbürger Herr Dreyling 60 000 Tonnen Schuttsteine für 389 400 Mk., 20 000 Tonnen Kleinschlag für 153 800 Mk. und 15 000 Tonnen Pflastersteine für 330 000 Mk. zu liefern sich erboten hat. Die Offerte, welche das an Schuttsteinen und Kleinschlag ausgeschriebene Quantum vollständig, die Pflastersteine zur Hälfte umfaßt, beträgt im ganzen 873 200 Mk.

△ **Neustadt**, 22. Dezember. Der hier bestehende **Frauen-Verein zur Unterstützung armer schulpflichtiger Kinder** ist auch in diesem Jahre wirksam gewesen und hat zum Weihnachtsfeste mehrere Kinder erfreuen können. Die Bescherung derselben fand gestern Abend im Rathhaussaale unter dem hell leuchtenden Weihnachtsbaum statt. Nach vorangegangenem Gesang und einer Ansprache des Herrn Superintendenten Luckow wurden 27 Kinder neben Verabreichungen von Näschereien vollständig und 10 theilweise mit Kleidungsstücken beschenkt.

† **Von der Thiene**, 21. Dezember. Die **Wintersaaten** boten Ende Oktober stellenweise einen recht traurigen Anblick, da auf ganzen Feldern sich nur verhältnißmäßig wenig Pflänzchen zeigten. Das nasse und nicht allzu kalte Wetter der letzten sechs Wochen beförderte aber Keimung und Bestockung dermaßen, daß der Stand der nunmehr eingewinterten Roggen- und Weizensaaten, sowie der Oelfrucht den Landmann z. Z. befriedigen kann.

* **[Die Zuckerfabrik Melno]** hat ihre Campagne, die am 22. September eröffnet wurde, am 3. Dezbr. cr. geschlossen; es wurden in dieser Zeit 523 402 Centner Rüben (gegen 801 094 Ctr. im Vorjahre) verarbeitet. Die tägliche Verarbeitung betrug über 7800 Centner.

Dt. Krone, 21. Dezember. Ein **Unglück** ereignete sich am letzten Sonnabend bei Gelegenheit einer **Treibjagd** auf einem benachbarten Gute. Nach einem beendeten Treiben, während Schützen und Treiber zusammengekommen waren, um ein neues Treiben zu verabreden, entlud sich durch einen Zufall ein Gewehr und traf einen Treiber so unglücklich in die Brust, daß derselbe niederstürzte und nach wenigen Augenblicken verstarb. (Dt. Kr.-Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Influenza in Berlin.]** Die Zahl der durch die Influenza veranlaßten Todesfälle war in der Woche vom 27. November bis 5. Dezember, wie das Statistische Amt der Stadt Berlin soeben bekannt giebt, auf 88 gestiegen, während sie in der Woche vorher 61 betragen hatte.

* **[Hermann Sudermann]** befindet sich seit einiger Zeit in Paris, um dort sein Schauspiel „Heimath" zu vollenden, das schon im Februar in Berlin zur Aufführung kommen soll.

* **[Anton Rubinstein]** hat dieser Tage in Mailand erklärt, daß er von jeder öffentlichen Thätigkeit als ausübender Virtuose in Zukunft Abstand nehmen werde, wofern es sich nicht um eine Handlung der Wohlthätigkeit handelt. Der Künstler traf übrigens an diesem Orte mit Verdi zusammen, machte dem Meister der europäischen Componisten einen Besuch und hat ihm ein paar Stunden lang deutsche Musik vorgespielt.

* **[Juristischer Humor.]** Gesammelt und herausgegeben von E. O. Hopp. (Berlin, Verlag von Friedrich Pfeilstücker.) Von der von uns wiederholt schon besprochenen Bibliothek des Humors liegt uns der fünfte Band vor, welcher allerhand Lustiges von Juristen aller Länder, von Polizei, Gerichtsvollziehern und Verbrechern, sowie schnurrige Ereignisse aus dem Bureauleben erzählt. Eine ganz besondere Pflege hat der Stand der angehenden Richter erfahren und wohl niemand wird ohne Vergnügen das wunderbare Examen des Rechtscandidaten Pistor lesen, der nach Art des Candidaten Jobs auf alle Fragen eine kurze und schneidige Antwort giebt. So beantwortet er die ihm aus den Pandecten vorgelegte Frage: „Was ist die falcidische Quart?" mit den Worten:

„In Heidelberg schlug ich so manche Quart,
Doch niemals eine von dieser Art.
Doch will ich gleich eine Wette wagen,
Die falcidische lerne ich auch noch schlagen."

Nicht minder drollig ist die Geschichte von dem Referendar-Examen der acht Söhne aus dem Wirthshaus an der Lahn. Die sieben älteren Brüder bestanden ihr Examen bei sieben verschiedenen Oberlandesgerichten, nur der jüngste Sohn fiel durch,

„Denn er kam nur bis Minden,
Weil er in seinem Unverstand
Nach Köln nicht konnte finden."

Standesamt vom 22. Dezember.

Geburten: Fleischermeister Gottlieb Wieczoreck, T. — Schuhmachermeister Reinhold Wilm, S. — Musiker Richard Wilhelm Zorr, T. — Schlossermeister Peter Liebricht, T. — Schneidermeister Friedrich Nikuta, S. — Maschinenbauer Josef Jaschinski, S. — Bäckermeister Michael Skoerys, S. — Schornsteinfegergeselle Wilhelm Runge, T. — Arbeiter August Schöps, S. — Kaufmann Wilhelm Paul Fliege, T. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Friedrich Otto Thiel und Adeline Ottilie Laura Grundmann. — Ingenieur Karl Stellmacher hier und Margarethe Elisabeth Homeyer zu Königsberg i. Pr.

Heirathen: Arbeiter Gustav Adolf Schadbach und Julianne Marie Schakowski. — Formergeselle Johann Jakob Krause und Ernestine Neubaum.

Todesfälle: T. d. Schlossergesellen August Klose, 4 M. — S. d. Hausdieners Gustav Schock, 2 Tage. — S. d. Schuhmachergesellen Gustav Tirohn, 5 M. — Wittwe Therese Amalie Igel, geb. Rohde, 79 J. — Frau Maria Rosalie Henriette Schaberau, geb. Schulz alias Sprut, 40 J. — T. d. Kutschers Johann Resmann, 12 Tage. — Schuhmachermeister Otto Theodor Schäffer 72 J. — S. d. Tischlerges. Julius Foth, 3 M. — S. d. Arbeiters Johann Rutkowski, 2 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 22. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243 3/8, Franzosen 244 7/8, Lombarden 73 1/2, Ungar. 4% Goldrente 91,30, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 22. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 283,75, Franzosen 284,50, Lombarden 83,25, Galizier 206,75, ungar. 4% Goldrente 106,50. — Tendenz: ruhig.

Paris, 22. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,55, 3% Rente 95,20, 4% ungarische Goldrente 92,75, Franzosen 628,75, Lombarden 197,25, Türken 18,40, Aegypter 483,12. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Dezember 40,25, per Januar 40,62 1/2, per Januar-April 41,00, per März-Juni 41,50. Tendenz: matt.

London, 22. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 3/8, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 94 7/8, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 91 5/8, Aegypter 95 3/4. Platzdiscont 2 1/4 %. Tendenz: unregelmäßig sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16 1/2, Rübenrohzucker 14 1/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 22. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 101,25, 2. Orientanl. 102 1/2, 3. Orientanl. 103.

Newyork, 21. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,82, Cable-Transfers 4,84 3/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 5/8, 4% fundirte Anleihe 117 1/2, Canadian-Pacific-Actien 90, Central-Pacific-Act. 33 3/8, Chicago- u. North-Western-Actien 115 3/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 81, Illinois-Central-Act. 107 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124 5/8, Louisville u. Nashville-Actien 82 3/8, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 32 3/4, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 117 3/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 69 1/8, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53 7/8, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 44 1/4, Union-Pacific-Actien 43 1/4, Denver- u. Rio-Grand-Prefered-Actien 45 3/4, Silber-Bullion 94 5/8.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Dezbr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,85/95 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 22. Dezember. Mittags. Stimmung: fast ganz geschäftslos. Dezbr. 14,10 M Käufer, Januar 14,25 M do., März 14,67 1/2 M do., Mai 14,87 1/2 M do. Abends. Stimmung: unverändert, stetig. Course nominell.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 22. Dezember. Wind: NW.
Angekommen: Trafalgar, Johnsson, Boston, Kohlen.
Retournirt: Wilhelm, Wolff.
Gesegelt: Gauß (SD.), Cassens, Bremen, Güter.

Meteorologische Depesche vom 22. Dezember.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Bar. Mil.	Wind	Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	774	ONO 5	wolkenlos	6
Aberdeen	775	WNW 1	wolkenlos	—4
Christiansund	769	SW 9	wolkig	8
Kopenhagen	774	WNW 3	Nebel	3
Stockholm	769	W 2	bedeckt	1
Haparanda	758	NW 2	heiter	—4
Petersburg	758	NW 1	wolkenlos	—1
Moskau	757	NNW 1	bedeckt	0
CorkQueenstown	775	S 5	wolkig	8
Cherbourg	777	SO 3	wolkenlos	—3
Helder	780	S 1	bedeckt	—2
Sylt	777	WSW 1	Dunst	4
Hamburg	778	W 2	bedeckt	—1
Swinemünde	776	WSW 3	Nebel	0
Neufahrwasser	772	NNW 2	Dunst	3
Memel	770	NNW 3	bedeckt	3
Paris	779	NO 2	wolkenlos	—9
Münster	779	NW 2	halb bed.	—6
Karlsruhe	779	NO 2	wolkenlos	—9
Wiesbaden	780	NO 1	bedeckt	—7
München	778	SSW 4	Nebel	—12
Chemnitz	781	S 1	Nebel	—11
Berlin	778	W 3	bedeckt	—3
Wien	778	W 2	halb bed.	—5
Breslau	777	W 1	bedeckt	—8
Ile d'Aix	774	ONO 3	wolkenlos	—3
Nizza	775	O 1	wolkenlos	1
Triest	775	O 2	wolkig	1

Uebersicht der Witterung.

Ueber den britischen Inseln, Frankreich und Central-Europa ist der Luftdruck hoch und gleichmäßig vertheilt, die Luftbewegung schwach und das Wetter theils heiter, theils neblig, ohne erhebliche Niederschläge. In Deutschland ist die Temperatur durchschnittlich gestiegen. An der deutschen Küste ist Thauwetter eingetreten, dagegen in Süddeutschland dauert die strenge Kälte fort. Kaiserslautern und München melden —12 Grad. In Rußland ist es erheblich wärmer geworden. In den östlichen Küstengebieten der Ostsee, der hohe Norden ausgenommen, liegt die Temperatur über dem Gefrierpunkte.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler aus Lappin, Fabrikenbesitzer. Bertram n. Gem. aus Rexin, Rittergutsbesitzer. Major Kunze n. Gem. a. Gr. Böhlkau, Rittergutsbesitzer. Kämmerer n. Gem. a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Hauptmann Schrewe n. Fam. a. Prangschin, Rittergutsbesitzer. Groeneveld n. Fam. a. Plathenrode, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Tiedemann aus Russoschin. Theden n. Gem. a. Nestempohl, Rittergutsbesitzer. Bieler aus Jenkau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Mac Lean a. Roschau. Frau Landesgerichtsrath Moser a. Königsberg. Frau Consul Ogilvier a. Memel. Müller a. Kopenhagen, kgl. Kammerherr. Fräul. Woggon aus Prangschin. Frl. Fischer a. Böhlkau. Matting n. Gem. a. Gulmin, Oekonomierath. Fräul. Moser a. Ruschkau. Keyer a. Kopenhagen, Spierling a. Magdeburg, Schimmelpfennig a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Motitten, Band 40 und 13 Blatt 1, 5 und 10 auf den Namen des Gutsbesitzers **Friedrich Hoffmann** eingetragenen, im Kreise Mohrungen belegenen Grundstücke Motitten Nr. 1, 5 und 10

am 20. Februar 1892,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Die Grundstücke sind und zwar Nr. 1 mit 314,97 M Reinertrag und einer Fläche von 68, 19, 80 Hektar zur Grundsteuer, mit 345 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer Nr. 5 mit 168,90 M Reinertrag und einer Fläche von 38, 76, 80 Hektar zur Grundsteuer, Nr. 10 mit 131,52 M Reinertrag und einer Fläche von 19, 25, 60 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (4842

am 20. Februar 1892,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 2 verkündet werden.

Saalfeld, den 16. Dezbr. 1891.
Königliches Amtsgericht.

Durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Schöffengerichts zu Berent vom 19. November 1891 sind die Angeklagten:

1. Trainsoldat der Landwehr 1. Aufgebots **Johann Jacob Jakubek**, geboren am 25. Mai 1855 in Nakel, Kreis Carthaus, zuletzt aufhaltsam in Nakel, Kreis Carthaus,
2. Reservist **Clemens Hinz**, geboren am 10. Oktober 1860 in Berent, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Berent, Kreis Berent,
3. Reservist **Franz Ugowski**, geboren am 3. Mai 1866 in Liniewken, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Neu-Grabau, Kreis Berent,
4. Reservist **Reinhard Wilhelm Schütz**, geboren am 16. April 1865 in Kalisch, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Kalisch, Kreis Berent,
5. Wehrmann **Franz Adam Blath**, geboren am 12. Dezember 1852 in Berent, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Berent, Kreis Berent,
6. Ersatzreservist **Hermann Julius Held**, geboren am 23. Juni 1859 in Gr. Klinsch, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Lorenz, Kreis Berent,
7. Ersatzreservist **Johann Friedrich Domnoes**, geboren am 17. August 1861 in Klanin, Kreis Danzig, zuletzt aufhaltsam in Dunaiken, Kreis Berent,
8. Ersatzreservist **Gustav Adolf Ziegat**, geboren am 1. Juni 1869 in Neu Paleschken, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Neu Paleschken, Kreis Berent,
9. Ersatzreservist **Michael Brese**, geboren am 16. September 1858 in Niedek, Kreis Carthaus, zuletzt aufhaltsam in Gr. Klinsch, Kreis Berent,
10. Ersatzreservist **Joseph Temorowski**, geboren am 29. Oktober 1865 in Gartschin, Kreis Berent, zuletzt aufhaltsam in Putz, Kreis Berent

wegen unerlaubter Auswanderung auf Grund des § 360 Nr. 3 Straf-Gesetz-Buchs mit je 100 Mark eventl. 4 Wochen Haft bestraft.

Es wird um Strafvollstreckung und Nachricht hierher zu den Akten E 38/91 ersucht. (4843

Berent, den 18. Dezember 1891.
Königliches Amtsgericht.

Dampfschornsteine!

Neubau u. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.

Ringöfen bewährten Systems

für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.

Kessel - Einmauerungen 2c.

Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

Vorräthig bei A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien, 6 Bände in Orig. Halbfranzband ℳ 20.
Wilh. Busch-Album in 22 Lieferungen ℳ 14.
Kinkel, Otto der Schütz, in 12 Bildern von Pixis, nach dem Orig. photographirt von Albert-München, groß Folio in eleg. Mappe ℳ 25.
Moritz von Schwind, die sieben Raben, groß Folio in eleg. Mappe ℳ 6.
Graf Stillfried-Alcantera, die Hohenzollern und das deutsche Vaterland, große Ausgabe in Prachtband mit Goldschnitt ℳ 40.
Scherr, Germania, zwei Jahrtausende deutschen Lebens, in Prachtband, Folio ℳ 14.
Reuter's sämmtliche Werke, V. A. in 7 eleganten Bänden ℳ 22.
Ruß, die sprechenden Papageien, eleg. geb. ℳ 5.
Sudermann, Geschwister, 2 Novellen, eleg. geb. ℳ 3.
Wichert, Heinrich v. Plauen, histor. Roman in 3 Bänden, eleg. geb. ℳ 9. (4869
Weber, Dreizehnlinden, Prachtband, mit Goldschnitt ℳ 6.
Schmidlin's Gartenbuch, in eleg. Originalband ℳ 7,50.

Gummi-Boots.



Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (1233

Champagner.

Marke: Carte d'or Charlier & Co., per Kiste von 12 ganzen Flaschen ℳ 22, frachtfrei ab Danzig, gegen Casse oder Nachnahme bei **Ferd. Krahn,** Schäferei 15. (4866

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Tochter, unsere theure Schwester

Hedwig.

Dieses zeigen tief betrübt an
Emmeline Clotten
4877) und Töchter.
Danzig, den 22. Dezbr. 1891.

Es hat Gott gefallen, meine geliebte Schwägerin Fräulein

Frederica Plaw

nach langem Leiden heute Morgen 9 Uhr im fast vollendeten 73. Lebensjahre zu sich zu nehmen.
Dieses bringt statt besonderer Meldung im Namen ihres Bruders in England und der andern Verwandten tief betrübt zur Anzeige (4872
Mary Plaw, geb. Mason.
Memel, den 21. Dezember 1891.
Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 24. d. M.,** 9 Uhr Morgens, von der Englischen Kirche aus statt.

Citronenöl, Hirschhornsalz, Pottasche, Rosenwasser, Orangenwasser, Citronat,
sowie sämmtliche Gewürze, ganz und gepulvert, in garantirt reinster Waare empfiehlt (4682
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, sodaß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solcher Leidenden geholfen; bin gerne bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald,** Magdeburg, Samenhdlg., Bahnhofstr. 34.

Zum Besten des Mädchenheims vom Verein Frauenwohl!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen sowie in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu beziehen:

Reise-Erinnerungen aus **Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland.**
Zwei Vorträge, gehalten im Verein „Frauenwohl"
von **Marianne Heidfeld.**
Preis 50 ₰.

Von **Renaissance** und **Luxuskerzen** in den verschiedensten Farben mit reicher Golddecoration halte stets das Neueste in großer Auswahl vorräthig. (4683
Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Höhere Privat-Knabenschule
am Sande 2.
Das neue Quartal beginnt am Montag, den 4. Januar. Schüler finden Aufnahme.
Prof. Dr. Schultz.

Weihnachtsmesse des Vereins „Frauenwohl".
Die Gewinne der Lotterie sind bis zum 23. cr., Abends 8 Uhr, aus dem Hôtel du Nord gegen Abgabe des Looses abzuholen.
Der Vorstand.

C. C. Kessler & Cie.
Aelteste deutsche Schaumweinkellerei Esslingen.
18 Auszeichnungen I. Ranges.
Feinster Sect
Zu beziehen durch alle Weinhandlungen.
Gegründet 1826.

Weihnachts-Puten und Kapaunen,

nur Pracht-Exemplare, jung, zart und fett,
empfiehlt in allen Größen à Pfund 80 Pfg.
J. M. Kutschke.

Täglich frische **Preß-Hefe** sowie alle **Backartikel** empfiehlt in besten Qualitäten zu billigsten Preisen
J. M. Kutschke,
Langgasse.

Schönheit der Damen.
Eau de Lys Lilien-Milch.
Weiss, Rosa, Gelblich.
Ausgezeichnetes und angenehmes **Schönheits-Mittel** zur Erhaltung einer jugendfrischen, reinen und blendend weissen Haut.
F. Wolff & Sohn,
Hoflieferant, Karlsruhe.
Zu haben bei: A. Heintze Nachfl., A. Rohleders Apotheke, Langgarten 106.

Pianinos, neu und gebr., sehr billig zu verkaufen Große Mühlengasse 9 parterre.

Spatz' Olivenöl-Seife.

Mild und sparsam im Gebrauch.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse,
empfiehlt
sämmtliche Bürsten- und Kammwaaren,
sowie Toilette-Artikel aller Art,
Reise-Necessaires, Toilette-Spiegel, Parfümerien, Toiletteseifen.
Echt Eau de Cologne.

Die
Dampf-Liqueur-Fabrik
zum „Kurfürsten"
von
E. G. Engel,
empfiehlt ihre Specialitäten:
Stockmanshofer Pomeranzen Nr. 00,
Engel's Magenwein (Monopol),
Danziger Patrizier (Holländisch Dubbeld Komyn).
Sämmtliche Sorten sind in den schon bekannten Delicateßwaaren-Geschäften zu haben. (4879

W. Krone & Sohn, Holzmarkt Nr. 21,
empfehlen in reichhaltiger Auswahl:

Taschenmesser (ord. bis feinste), Tischmesser und Gabeln, Tranchirmesser und Gabeln, Brodmesser, Schinkenmesser, Schlachtmesser, Sattler- und Schuhmachermesser, Garten- und Oculirmesser, Rasirmesser (vorzügl. Qualität), Jagdmesser, Bestechmesser für Landwirthe, Radirmesser, Hühneraugenmesser 2c. 2c.

Schneiderscheeren, Damen- und Stickscheeren, Dieselben in eleganten Etuis, Papierscheeren, Nagelscheeren und Zangen, Haarscheeren, Gartenscheeren, Knopflochscheeren, Viehscheeren, Cigarrenscheeren, Streichstähle, Streichriemen für Rasirmesser, Korkzieher (4897
Wetzsteine 2c. 2c.

Ausstellung blühender Pflanzen.

Größte Auswahl. Billigste Preise.
Hyacinthen, angetrieben,
als
passendes Festgeschenk
empfiehlt
Otto F. Bauer, Milchkannengasse 30,
Gärtnerei: Neugarten 31.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,
10 Matzkauschegasse 10, (4677
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
Prima russische Gummiboots u. Sandalen.
Reparaturwerkstätte f. Gummiboots u. Wäschewringmaschinen.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.
Kellereien unter königlich italienischer Staatscontrolle
in **Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München.**
Centralverwaltung: **Frankfurt a. M.**

	1 Flasche ℳ	12 Flasch. ℳ	Hectoltr. ℳ
Marca Italia	—,90	—,85	105
Vino da Pasto 1	1,05	1,—	120
Vino da Pasto 3	1,30	1,25	135
Vino da Pasto 4	1,55	1,50	150

Die Preise verstehen sich ohne Glas und Fässer, welche berechnet und zum berechneten Preise zurückgenommen werden.

Schutzmarke.

Diese durch königl. italienische Staatscontrolle garantirt reinen, angenehm schmeckenden und wohlbekömmlichen rothen italienischen Naturweine eignen sich vorzüglich als tägliches Tischgetränk für weite Kreise und übertreffen nach dem Urtheil competenter Weinkenner und Autoritäten wesentlich die sogenannten Bordeauxweine in gleicher Preislage.

Auch auf die nachfolgend verzeichneten Tafel- und Dessertweine sei ganz besonders aufmerksam gemacht.

Tafelweine.

Probe Nr.				1 Fl. ℳ	12 Fl. ℳ
9	Castelli Romani rosso	roth	(eisenh., f. Blutarme ärztl. empfohl.	1,90	1,80
7	Castel Mombaruzzo d. Marchese Durazzo-Pallavicini	-	sehr angenehmer, leichter, flüchtiger Tafelwein. Alleiniges Verkaufsrecht der Gesellschaft reservirt	2,40	3,30
8	Chianti extra vecchio	-	(alt, eigenartig, viel Charakter)	2,40	2,30
13	Lacrima Cristi rosso	-	(sehr fein und flüchtig)	2,40	2,30
14	Falerno	-	(feurig)	2,60	2,50
15	Barolo vecchio	-	(voll und kräftig)	2,60	2,50
16	Barolo extra	-	(hochf., bouquetreich, Burg. Charakt.)	4,40	4,20
18	Castelli Romani bianco	weiß	(eisenh., f. Blutarme ärztl. empfohl.)	1,90	1,80
20	Lacrima Cristi bianco	-	(sehr fein und mild)	2,60	2,50
34	Spumanta Imperiale	-	(Kaiser-Sect)	3,50	3,25

Dessert- und Krankenweine.

Probe Nr.				1 Fl. ℳ	½ Fl. ℳ
35	Vino dolce bianco	weiß	bester Ersatz für Tokayer	1,90	1,—
23	Moscato	-		2,70	1,40
25	Marsala	-	flüchtig, sehr angenehm reinschmeckend	1,90	1,—
26	Marsala vecchio	-		2,40	1,25
27	Marsala extra	-		3,70	1,90
22	Malvasia	-	(hochfein, mittelsüß)	3,15	1,65
28	Amarena	roth	hochfein, mittelsüß und voll, Ersatz für feinen Portwein	2,90	1,50
30	Vino Vermouth di Torino	weiß	sehr angenehmes Getränk vor den Mahlzeiten, da es den Appetit befördert u. erwärmt ohne z. erhitzen.	1,90	1,—
31	Vino Vermouth di Torino extra	-		2,90	1,50
32	Cognac vecchio		dieselben sind ausschließlich nur aus Wein gebrannt, ohne jeden Zusatz von Essenz, Alkohol oder Zucker	4,40	2,25
29	Cognac Etna extra			5,40	2,75
33	ganz besonders empfohlen Cognac extra vecchio			6,40	3,25

Zur Beachtung. Die allgemeine Beliebtheit deren sich die Marken der Gesellschaft allerwärts zu erfreuen haben, hat zu vielfachen Nachahmungen derselben geführt; man achte daher darauf, daß die Etiquetten auf den Flaschen der Gesellschaft die obige Schutzmarke und den Namen der Gesellschaft: **Deutsch-Italien. Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.** tragen müssen.

Zu beziehen in **Danzig** von:
L. Matzko Nachf. Inh. **Carl Marzahn,** Altst. Graben 28.
A. Ulrich, Brodbänkengasse 18.
F. Gorczynski vorm. **B. R. Fethke,** Hundeg. 119
F. E. Gossing, Jopen- u. Portechaiseng.-Ecke 14.
Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73.
A. Kurowski, Breitgasse 89.
Bernh. Lyncke, Sanitätsweinhandlg., Hundegasse 53.
H. Mansky, Holzmarkt 27—28.
Gust. Schwarz, Heil. Geistgasse 29.
Franz Borski, Kohlenmarkt 12.
Gust. Gawandka, Breitg. 10 u. Gr. Bergg. 20.
In **Neufahrwasser: Joh. Krupka.**
In **Oliva: H. E. Fast.** (2271

Neu! Neu!

Nr. 1, Milchkannengasse Nr. 1,
vis-à-vis der Städtischen Sparkasse.

Flaschen-Verkauf und Probir-Stube

von

Gustav Springer Nachfl.

Fabrik feiner Liqueure.

Gegründet 1866. Hauptgeschäft: **Holzmarkt Nr. 3.**

Specialitäten:
Dubelt Goldwasser, Kurfürstl. Magen, Pomeranzen
(gelb, ungleich feiner wie Stockmanshofer) 2c. 2c.

Neu! Neu!

Boots und Gummischuhe jeder Art,
nur beste Fabrikate,
Winterschuhwaaren i. neuest. Mustern
Ballschuhe,
beste Wiener Fabrikate in größter Auswahl empfehlen en gros und en detail billigst (4494
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Schlafröcke
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfehlen wir in einfacher und elegantester Ausstattung nach ausliegender Preisliste. (4874
M. Lövinsohn & Co.,
Langgasse 16.

Visitenkarten, Monogramme, Eleg. Briefpapiere, Neujahrskarten, neueste Gesellschaftsspiele u. Märchenbücher
räumungshalber zu den billigsten Preisen. (4867
H. Beck, Poggenpfuhl 92.

Jede Klempner-Arbeit
in Bau-, Wasserleitung, Canalisation u. Wirthschafts-Gegenständen, sowie Reparaturen jeder Art werden gut und billig ausgeführt. Ferner empfehle mein Lager von **Lampen, emaillirtem und Blech-Geschirr.** (4833
Otto Klotz, Klempnermeister,
Heil. Geistgasse 142.

Lebende Bressen,
Gewicht von 4—10 Pfd., empfiehlt zum Preise von **45 ₰** pro Pfd.
Hübert,
Fischmarkt, auf dem Kahn.

Für unser
Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft
suchen wir zum 1. Januar a. f. einen mit dieser Branche gut vertrauten, tüchtigen und bestens empfohlenen (4653
Expedienten.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Mehrere Schriftsetzer und Maschinenmeister
finden sofort dauernde Condition bei
Emil Rautenberg,
Königsberg i. Pr.
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung. (4617

Adolf Kanthack,
Weinhandlung und Weinstube
en gros & en detail,
Milchkannengasse Nr. 8.

Hundehalle.

Heute und morgen:

Großes Concert
ausgeführt von der Capelle des Grenad.-Regts. König Friedrich I.
Entrée frei.
4875) Achtungsvoll
H. Steinmacher.

Meine Geschäftsräume
sind an beiden Weihnachtsfeiertagen ganz geschlossen.
H. Wiebe,
Riesenburg. (4776

Die Eisbahn
an der Rothen Brücke auf der Wiese ist trotz des Thauwetters vorzüglich. (4878

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.